



Freigehege

Von
Jennifer Meina

Flauschig

Kommt es einem gerade nur so vor oder gibt es derzeit zu den vielen schlechten Nachrichten in der Welt proportional viele gute Nachrichten, die etwas mit Tieren zu tun haben? So als ob sie wissen, dass die Menschheit gerade Aufmunterung braucht – oder um zu zeigen, dass sie einfach die besseren Lebewesen sind... So wie Katze Hedwig aus Rheda-Wiedenbrück. Dort wurden kürzlich drei Mops-Welpen in einem Pappkarton ausgesetzt. Und was macht der Stubentiger? Sie wegjagen, weil sie nicht so aussehen wie sie? Nein! Sie kümmert sich vom ersten Tag an liebevoll um Harry, Hogwarts und Hagrid – wie eine echt Mama. Oder der kleine Pinguin Pierre, der derzeit in einem australischen Zoo lebt. Eigentlich sollte er derzeit hunderte Meter entfernt sein, doch man fand ihn vor einiger Zeit angespült am Strand. Nun muss er im Zoo aufgepäppelt werden. Weil er sich in keiner guten Verfassung befindet, kann er so schnell nicht zurück in die Freiheit – und fühlt sich ziemlich einsam, weil es keine Artgenossen im Zoo gibt. Gegen die Einsamkeit haben die Pfleger Pierre deshalb ein Tablet besorgt. Und was macht Pierre damit? Sich in merkwürdige Verschwörungstheorien einlesen und wegen seiner Einsamkeit krude Gedanken entwickeln? Andere Pinguine seiner Art aufstacheln und sich mit ihnen treffen wollen, um sich gegen den Zoo zu wenden, der ihm doch eigentlich gerade hilft? Nein. Pierre guckt „Pingu“ – eine Kinderserie aus den 90er Jahren. Oder auch Livestreams aus anderen Zoos, in denen es Gruppen von Pinguinen seiner Art gibt. Katzenmama statt Rassistin, kämpferische Pinguine, die sich nicht in ihrer Einsamkeit suhlen, sondern das Positive sehen, statt Corona-Leugner – die Tiere zeigen, dass es gar nicht so schwierig ist, gute Nachrichten zu gestalten. Vielleicht müsste man sich das nur häufiger in Erinnerung rufen und vor und nach jeder schlechten Nachricht einfach mehr Katzen, Pandas und Co. zeigen. Es ist nicht alles schlecht – und manchmal braucht es einfach auch eine flauschige Welt, statt militärische Auseinandersetzungen, Rassen und Umweltsünden. In Amerika haben sie es schon vorge-macht. Da gab es während den teils gewalttätigen Protesten gegen Polizeigewalt in Portland einen ganz speziellen Demonstrationsteilnehmer: Caesar – the no Drama Lama. Demonstrieren geht dann immer noch, aber vor lauter Flausch eben mit weniger Gewalt.

Orgelkonzert in Marienstiftskirche am Samstag

LICH (red). Unter dem Motto „So jung und schon vollendet“ spielt Prof. Heinrich Walther Werke von Mozart, Usandizaga und Reubke am Samstag, 5. September, um 17 und 19 Uhr in der Ev. Marienstiftskirche Lich. Anmeldungen gehen an das Gemeindebüro unter Telefon (06404) 62849 oder per mail: info@marienstiftskirche.de unter Angabe der gewünschten Uhrzeit. Mozart war 35 Jahre, als er die große f-moll-Fantasie schrieb und Jose Maria Usandizaga schrieb mit 17 seine Suite A Dur (1904). Julius Reubke wurde nur 24 Jahre alt. In seinem kurzen Lebensschuf der Organist und Komponist ein Werk, das zu den wichtigsten Orgelstücken des 19. Jahrhunderts zählt: „Der 94. Psalm“. Heinrich Walther gehört zu den besonders aktiven deutschen Konzertorganisten seiner Generation. Auf seinen Konzertprogrammen stehen vor allem zentrale Werke der Orgelliteratur, eigene Transkriptionen sinfonischer Orchesterwerke sowie Klaviermusik von Johann Sebastian Bach. Seit 1994 unterrichtet er Orgel in Rottenburg. Außerdem lehrt er das interdisziplinäre Fach Partiturspiel an der Musikhochschule Freiburg.

Von Heiner Schultz

LOLLAR. Eine Freude für alle sollte das jährliche Sommerfest der Edition federleicht in Lollar wieder werden, ein frohgemutes Treffen von Autoren und Verlagsmenschen, mit knackig kurzen Lesungen und ausführlichen Gesprächen. Und natürlich der Verleihung des Thomas-Berger-Literaturpreises 2020. Tatsächlich lief alles wie am Schnürchen, ganz ohne Regen.

Das Programm enthielt neun Autorenlesungen, höchst sachgerecht auf acht Minuten begrenzt, plus die Verleihung des verlagseigenen Thomas-Berger-Literaturpreises. Zu hören waren Texte, die eben neu erschienen sind sowie andere, die erst noch erscheinen werden. Die Edition hat ihren Sitz in Frankfurt, eine Art Zweigstelle besteht in Lollar, wo auch Büro- und Lager zur Verfügung stehen. Zwischendurch gab's Pausen zum Essen und Kaffeetrinken. Den mit 300 Euro dotierten Preis erhielt der erfahrene Autor, Lektor und Korrektor Johannes Chwalek. Über diesen guten Anlass hinaus gab es das fünfjährige Bestehen des Verlags zu feiern. Das unabhängige Unternehmen schafft es, sich im großen Meer der Verlage nicht nur zu halten, sondern auch erfolgreich eigene Autoren zu gewinnen und zu pflegen und ein unabhängiges Verlagsprogramm zu publizieren. Was zum größten Teil Verdienst der Verlegerin Karina Lotz ist.

„Das Besondere an diesem Tag ist zum einen das fünfjährige Jubiläum, das beim Sommerfest in Lollar begangen wird,“ sagt die Verlegerin, „weil hier mein Elternhaus ist. Zum anderen ist es dieses Jahr besonders, dass das Fest überhaupt stattfinden kann, weil solche Veranstaltungen momentan schwierig sind. Aber wegen des verfügbaren Platzes konnte es eben laufen. Ebenfalls besonders ist die Vorstellung der vierten Ausgabe von „Schreib-tisch“, dem literarischen Journal, das ich 2017 erstmals herausgegeben habe. Daran nahmen aktuell 85 zeitgenössische Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teil.“

Für Lotz hat sich durch eine Förderung des Hessischen Kultusministe-



Verlegerin Karina Lotz und Verlagsautor Mathias Scherer beim Sommerfest der Edition federleicht.

Foto: Schultz

riums die Lage deutlich verbessert: „Inzwischen erhalten wir eine Förderung, die es uns ermöglicht, auf die Frankfurter Buchmesse zu gehen.“ Was genau ist der Vorteil daran? „Im Wesentlichen geht es darum, dass man in der Szene inzwischen besser wahrgenommen wird,“ sagt Karina Lotz, „und das hat immer mal wieder Vorteile.“

Betrachtet man die aktuellen Titel, fällt eine originelle und vielversprechende Sprache und Themenauswahl auf: „Was wissen Heilige vom Leben“ von Carina Schmidt etwa oder „Kinare und die Umarmung der Unendlichkeit“ von Birgit Singh-Heinike. Nicht genau esoterisch, sondern eher kritisch, vielleicht sogar ernüchternd? „Walzer mit Mr. Spock“ heißt ein anderes Buch.

„Ich liebe Stoffe und Themen, die nicht ganz einfach sind, aber auch Randgruppenthemen wie japanische Lyrik („Playlist“ von Tony Böhle). Das ist genau das Spannende an der Literatur, dass es eben nicht immer Mainstreamthemen sind, die bedient werden müssen. Es sind Themen, die intensiv berühren können, wenn man sich

einlässt. Dafür ist die Edition federleicht da.“ Jährlich erscheinen etwa zehn ganz unterschiedliche Titel. „Die meisten Verlage haben einen speziellen Schwerpunkt, das habe ich nicht.“

Das spiegelt sich auch in den Lesungen. Jonas Zauels Roman „Bohème“ begleitet den jungen Erzähler auf seinem Flug nach Paris und zeigt umgehend, dass hier eine gewisse junge Lebensweisheit zu spüren ist, die aber nicht naseweis ist. Er schneidet sich im Flieger die Haare ab, sinnt dann aber darüber nach, was er will. Resultat: „Ich weiß ja generell nicht, was ich will.“ So ganz entfaltet sich das in der Lesung noch nicht.

Bernd Schulz zeigt dann eine bemerkenswerte, stille natürliche Sensibilität für jugendliche Emotionalität in seinem „Gott des Glücks“. In trostlosen Szenarien in „einem Berliner Nachkriegsbezirk“ schildert er, „was in zwei jungen Menschen geschieht, wenn ihnen die große Liebe begegnet. Leider „vergaß Gott, sie darauf vorzubereiten“, es geht um wahre Gefühle in mitleidlosen Zeiten. Das hat man so noch nicht oft oder gar nicht gelesen, man

spürt kraftvolle Emotionen und eine filmähnlich poetische Intensität.

Ganz anders kommt Birgit Singh-Heinike daher. In ihrem Roman „Kinare und die Umarmung der Unendlichkeit“ wechselt sie zwischen drei Geschichten mit unterschiedlichem Duktus und Thema. Eine Frau findet im Nachlass ihres Mannes eine „Interpretation eines indischen Epos“. Die Autorin liest eindrücklich, aber sehr langsam, was einem völlig einleuchtet und nach einer Weile einen tranceähnlich entspannten Zustand beim Hörer bewirkt – verblüffend und angenehm.

Birgit Konrad schildert in „Walzer mit Mr. Spock“ die Liebe eine Kochlehrerin zu einem behinderten Mann („Martin in der Kammer“). Ihre Lesung zündet nicht ganz, sie ist zu kurz.

Insgesamt eine ebenso anspruchsvolle wie relaxte Veranstaltung, in der die Teilnehmer inhaltlich authentische literarische Persönlichkeiten und Themen darstellen und vortragen – ohne allerdings Glamour zu verbreiten oder besondere persönliche Bugwellen. Was man im natürlichen Kontakt auch nicht vermisst.

„Die Leute sind nicht blöd“

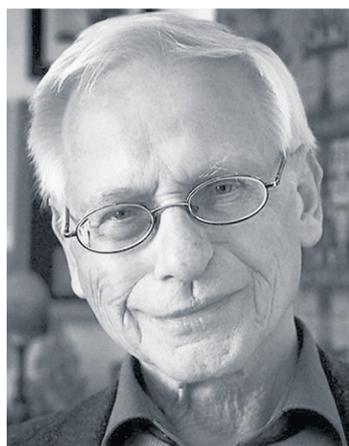
Hans Otto Röber stellt am Mittwoch im Georg-Büchner-Club sein Buch über dessen Namenspaten vor

Von Ingo Berghöfer

GIESSEN. Nach einer längeren corona-bedingten Auszeit nimmt der Georg-Büchner-Club seine Veranstaltungsreihe am morgigen Mittwoch wieder auf, und zwar um 19 Uhr im Hermann-Levi-Saal, dem Konzertsaal des Gießener Rathauses. Zum Auftakt der Saison geht es um den Namenspaten des Clubs. Dem hat Hans Otto Röber sein jüngstes Buch „Georg Büchners politisches Vermächtnis“, erschienen im Verlag Wolfgang Polkowski, Gießen, gewidmet, darin setzt sich Röber vor allem mit dessen letztem Brief an Karl Gutzkow als politischem Vermächtnis des Dichters auseinander. Der Vortrag geht der Frage nach, ob und inwieweit Büchners Grundsätze, aber auch seine Entscheidungen über seine Lebensführung uns heutigen, die wir wie Büchner in einer »trüben Zeit« leben, noch etwas zu sagen haben. Wir sprachen vorab kurz mit dem Autor.

Herr Röber, warum ein neues Buch über Georg Büchner? Ist über den in Marburg bestens erforschten Autor eigentlich nicht schon alles gesagt?

Nun, der Gutzkow-Brief wurde von der „linken“ Büchnerforschung einfach affirmativ genommen, ohne ihn genau zu analysieren. Wenn man sich die Marburger Büchner-Ausgabe anschaut, ist sehr auffällig, dass es zu diesem Brief relativ wenige Erläuterungen gibt. Büchner war aber kein Vorläufer mar-



Hans Otto Röber spricht morgen

xistischen Denkens.

Sie sprechen auch von einer Entpolitisierung der Büchnerrezeption. Woran machen Sie die fest?

Es gibt eine deutliche Verschiebung vom politischen Büchner hin zu Thesen wie die, dass er eigentlich ein tiefgläubiger Mensch gewesen sei. Oder man versucht, ihn in die Nähe der Romantik zu rücken. All diese Bezüge lenken aber davon ab, dass Büchner einer der wenigen Autoren war, die auch politisch tätig waren und dafür einiges riskiert haben. Das ist nun einmal der aktuelle Zeitgeist. Zum Glück ist meine Position als ökonomisch unab-



... über Georg Büchner. Fotos: Kercher/dpa

hängiger Rentner eine sehr bequeme. Da kann ich sagen, was ich will.

Wie weit ist die im Gutzkow-Brief vertretene These, die „Bildung eines neuen geistigen Lebens im Volk zu suchen“ heute noch aktuell, wo die Bildung allerorten auf dem Rückzug ist, und selbst ein Bildungsbürgertum nur noch in Rudimenten existiert?

Bildung bedeutet bei Büchner erst einmal die Herausbildung eines geistigen Lebens. Damit meint Büchner ein klares Interessenbewusstsein. Die Menschen sollen zum bewussten Subjekt werden. Daran muss man anknüpfen, um sich überhaupt weiterentwi-

ckeln zu können. Man muss davon ausgehen, dass die Leute nicht blöd sind.

Was ist Ihrer Meinung nach Büchners bleibendes politisches Vermächtnis?

Büchners bleibende Bedeutung besteht darin, in die Köpfe der Menschen geschaut zu haben. Das kann die Kunst, aber die Sozialwissenschaft nur bedingt. Und darin war Büchner sicherlich ein Meister

Für die Veranstaltung ist eine Anmeldung per E-Mail an folgende Adresse erforderlich: anmeldung@georg-buechner-club.de

Die E-Mail muss folgende Angaben enthalten: „Betreff: Anmeldung für die Veranstaltung am 2.9.2020“ sowie der vollständige Name und die Adresse mit Telefonnummer. Zugelassen sind maximal 45 Personen. Die Anmeldung wird per E-Mail bestätigt. Die Abstandsregelung zu anderen Personen beträgt 1,5 Meter. Beim Einlass, dem Aufsuchen und Verlassen des Platzes sowie beim Gang zur Toilette ist ein Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

Hans Otto Röbers Buch „Georg Büchners politisches Vermächtnis – Die Bildung eines neuen geistigen Lebens im Volk suchen“ ist im Verlag Wolfgang Polkowski in Gießen erschienen, hat 228 Seiten und kostet 22 Euro, ISBN 978-3-9818195-4-0

Erscheinungstermin ist der heutige 1. September.